

Liebe Gemeinde,

„Seht, welch ein Mensch“ – das sagt Pilatus nach dem Johannes-Evangelium, als er den Schmerzensmann Jesus der Menge zeigt. Seht, der Mensch, erzählt Johannes, und man spürt, dies Wort hat viele Bedeutungsebenen in sich. Seht da, der Mensch dies geschundene verachtete Wesen. Seht da, der Mensch, was er sich gegenseitig antun kann. Seht der Mensch, dieser eine besondere und glaubt, dass in diesem einen Gott zur Welt gekommen ist. Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.

Ecce homo.

Lotta Blokker stellt ihn uns vor Augen, den Menschen, in den vielfältigen Facetten des Lebens, auch den leidenden, schwachen, alt gewordenen Menschen. Wir erinnern uns lebhaft an die Ausstellung im vergangenen Jahr. Auch an die Serie „Pietà“: Wenn Menschen trauern. Zu ihr gehört die Plastik „See me“. „Sieh mich“. Da ist uns einer vor Augen gestellt, der hat viel hinter sich. Der hat viel mitgemacht, vielleicht auch durch andere. Und er steht da – jedenfalls kann man es so lesen – in der Haltung eines Gekreuzigten. Nicht ein anderer sagt wie Pilatus: Seht ihn, er selbst sagt: Seht mich, seht mich an. Wendet den Blick nicht ab von mir, dem Menschen im Leiden. Ihr seid wie ich, es könnte euer Schicksal sein.

Als Pilatus Jesus vor das Richthaus führt, da zeigt er einen, der zuvor viele bewegt hat, zu vielen geredet, der ihnen den Glauben und das Vertrauen in Gott und seine kommende Welt neu eröffnet hat. Er hat es selbst von sich gesagt: „Das alles habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Und: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ Ist davon nichts geblieben, als Pilatus sagt: Da, schaut ihn euch an, der da, der Mensch?

Zum Glück können wir erzählen, wie die Geschichte weitergeht. Wir erzählen es ja immer wieder weiter. Und feiern es, gerade wieder zu Ostern, und jetzt in diesen Wochen, und jeden Sonntag. Das Geheimnis, dass in dieser Geschichte im Ende ein Anfang steckt. Wo alles zu Ende

scheint, wird das Leben neu. Gott schafft, wo alles dahin ist, Neues. Neue Schöpfung.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Aber für mich verbirgt sich dies Geheimnis auch in der Plastik „See me“, in dem, der mich da anspricht: „Sieh auf mich“. Lotta Blokker selbst hat gesagt, im Gespräch vor einem Jahr hier in der Kirche, sie habe versucht, einen Menschen nach schwerer physischer oder psychischer Qual darzustellen. Und dann weiter: „Nach seiner Erlösung teilt er diese Erfahrung mit anderen. Das Erscheinungsbild ist das des Leidens Christi: Der Körper des Mannes hat noch immer die Form des Kreuzes, doch sein Vertrauen in die eigene Stärke ist zurück gekehrt.“ Sagt Lotta Blokker.

Vertrauen ist zurück gekehrt. Neue Stärke wächst ihm zu. Lotta Blokkers Plastiken, so haben wir es im letzten Jahr erlebt, rühren die Herzen der Menschen an. Weil sie mit einem zutiefst menschlichen Blick geschaffen sind. Sie scheinen so realistisch, in allen Feinheiten des Äußeren, des Körpers, als wäre der Mensch dort lebendig. Und zugleich lassen sie uns miterleben, oder zumindest ahnen, was gerade in diesem Menschen vorgehen mag. Im Inneren. In der Seele. Klar dass, dabei vieles im Verborgenen bleibt. Es bleibt Geheimnis.

Im Geheimnis von „See me“ steckt für mich etwas vom Geheimnis des Kreuzes. Und damit eine doppelt tröstliche Kraft. Ich sehe zum einen: Wo Menschen leiden, sind sie nicht allein. Sie sollen nicht vergessen sein. Sie sind immer, auch im Leiden, bei Gott. Und zugleich: Gott will, dass Leiden nicht das Letzte ist. Es soll überwunden werden, zurück bleiben können, manchmal angenommen werden können, manchmal bekämpft werden. Neues wird.

Die gegenwärtige Diskussion um das Kreuz hat vielleicht darin doch etwas Gutes, dass man sich jetzt in der Öffentlichkeit auch ernsthaft Gedanken macht, was es denn bedeutet, dies Zeichen. Wo es seinen Ort hat und wo das, was es bedeutet, seinen Ort hat.

Gott verbindet sich den Leidenden und will Leid überwinden.

Gott will Erlösung, Freiheit, Befreiung. Immer klingt da mit, was Jesus sagt: In der Welt habt ihr Angst. Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Das alles habe ich geredet, dass ihr in mir Frieden habt.

Zu groß, diese Verheißung? Aber haben Verheißungen nicht immer einen Überschuss?

Wir werden hier in Münster in den nächsten Tagen den Frieden suchen. Beim Katholikentag und danach in den großen Ausstellungen. Alle wissen, wir werden immer den Frieden suchen. Immer weiter suchen müssen. Aber dass wir das tun, ist gut. Notwendig.

Steckt nicht auch im Bild „See me“ die Einladung, sich dem Frieden zu öffnen? Genau wie in den Worten des Evangeliums „... damit ihr Frieden habt“. Ich glaube, Frieden kann da beginnen, wo wir menschlich miteinander umgehen. Wo wir diesen menschlichen Blick bewahren, aufeinander und auf uns selbst. In einer Zeit des Neoliberalismus, in der die Gesetze der Wirtschaftlichkeit sich so viele Lebensbereiche unterwerfen, Größe und Maximierung und Selbstoptimierung so oft an erster Stelle stehen, in der digitale Vernetzung im Übermaß die Gefahr birgt, im Datenmeer unterzugehen – da brauchen wir immer wieder Distanz zum Geschehen in der Welt – und den Blick auf den einzelnen Menschen. Gerade auf den, der unter Druck steht, schwach wird, alt wird, nicht mehr mit kommt, Angst hat, oder das Glück im Kleinen gefunden hat. Menschen, wie Lotta Blokker sie zeigt.

Um dieses menschlichen Blickes willen: Öffnen wir uns für den Frieden, den Gott verheißt. Sehen wir die Menschen, wie Gott sie sieht. Suchen wir immer wieder Erfahrung mit ihm. In Stille, im Hören, im Gebet, in der Musik, im Gottesdienst. Dass Gott Frieden mit uns teilen kann und sagen: Hab Vertrauen. Es ist gut, dass du da bist. Spüre dich selbst, wo du stark bist, wo schwach, wo du dich ändern kannst. So darfst du sein bei mir. Nimm dich an. Sei nicht ein anderer, sei du, das genügt.

Aus diesem Frieden kann Neues werden. Frieden, der sich ausbreitet. Auch gegen Widerstände, und sich durchsetzt. Gottes Geist ist schöpferisch. Gott ist schöpferischer Geist, Creator Spiritus. Wir können Augen und Herzen füreinander öffnen, mit ihm. Nehmen wir einander

wahr! Nehmen wir einander an! Und schauen wir nicht weg, wo jemand  
uns bittet: Sieh auf mich!

Amen.